

Am Bau gehört Mindestlohn zum Geschäft

Magdeburg (ts) • Keine andere Branche hat so viel Erfahrung mit dem Mindestlohn wie die Bauwirtschaft. Als Billiganbieter unter anderem aus Polen deutsche Baufirmen bedrängten, wurde der Mindestlohn Mitte der 1990-er Jahre zum Rettungsanker. Auf einmal mussten auch ausländische Anbieter ihren Arbeitern auf deutschen Baustellen ein Mindestentgelt zahlen. Der große Kostenvorteil war dahin.

„Der Mindestlohn hat sich etabliert und wird weitestgehend akzeptiert“, sagt heute der Hauptgeschäftsführer des hiesigen Baugewerbeverbandes, Giso Töpfer. Die Unternehmen hätten eine Kalkulationsgrundlage, um Vergleichbarkeit bei Angeboten herzustellen. Im Osten steigt der Mindestlohn am 1. Januar von 10,25 auf 10,50 Euro je Stunde. Auch für den Regionalleiter der IG BAU, Peter Schulze, hat sich der Mindestlohn „bewährt“. „Die Unternehmen wissen, dass Wettbewerber mindestens mit den gleichen Löhnen rechnen müssen.“ Bei Lohnanteilen von bis zu 60 Prozent sei dies ein wesentlicher Punkt. Der Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes Sachsen/Sachsen-Anhalt, Robert Momberg, sagt: „Für uns ist das ein Modell, das in Ordnung ist.“ Steigende Lohnkosten über den Preis weiterzureichen, sei auch wegen Überkapazitäten schwer möglich.

Volksstimme

Montag, 9. Dezember 2013